

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.
Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Annahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: *Diacrisia sanio* L. (*russula* L.) ♂ ab. (nov.) *immarginata*. — Lepidopterologische Wandlungen in lokaler Hinsicht (Fortsetzung). — Entomologisches Tagebuch für 1907 (Fortsetzung). — Einige Ergebnisse der Sammelreise im Sommer 1908 (Fortsetzung). — Beobachtungen an Insekten in Industriebezirken. — Zur Kopula verschiedener *Zygaenen*-Arten. — Mitteilung.

Diacrisia sanio L. (*russula* L.) ♂ ab. (nov.) *immarginata*.

Von Wilh. Niepelt, Zirlau.

In Nr. 11 der Societ. entomolog. p. 86 erwähnt Herr Gauckler, Karlsruhe i. B., ein gezogenes ♂ von *D. sanio* mit zeichnungslosen Hinterflügeln, ebenfalls ein gleiches Exemplar in der Insekten-Welt (1885) p. 18; Herr Ziegler bespricht in den Sitzungsberichten des Berliner Entom. Vereins für 1889 (33. Bd.) 2 solcher Exemplare.

Ich erhielt 3 ♂♂ aus dem Eulengebirge, auch liegt mir 1 ♂, Herrn Apotheker Kletke, Freiburg i. Schl., gehörig vor, der die Art in dieser Abweichung in Osowitz bei Breslau vor einer Reihe von Jahren in mehreren Stücken fing; bei allen diesen Exemplaren fehlt der schwarze Außenrand der Hinterflügel gänzlich, der S-artige schwarze Mittelfleck fehlt entweder ganz oder ist nur sehr matt vorhanden. Die var. *pallida* Staudinger, Iris V. p. 347 vom Kentei, besitzt noch einen verloschenen Außenrand der Hinterflügel, während er bei obenerwähnten Stücken gänzlich fehlt.

3 ♂♂ Hohe Eule, Schlesien 1908. Coll. Niepelt,
1 ♂ Coll. Kletke, Freiburg i. Schl.

Lepidopterologische Wandlungen in lokaler Hinsicht.

— Von Bruno Griep. —

(Fortsetzung.)

Hieraus folgt wohl ohne weiteres, daß im allgemeinen diejenigen Formen, welche dem Insularbereich angehören, zu den stammälteren gerechnet werden können, vorausgesetzt natürlich, daß man nicht von ganzen Formationsperioden abstrahiert, sondern nur kontrollierbare, d. h. verhältnismäßig kurze Zeitläufe ins Auge faßt. Es steht also z. B. zu erwarten, daß die Inseln Korsika und Sardinien, solange sie die ihnen gegenwärtig eigentümliche Ge-

staltung haben, eher dazu kamen, in der Entwicklung ihrer Formen einen gewissen festen Abschluß zu erlangen, als die benachbarte apenninische Halbinsel, obwohl nicht außer Acht gelassen werden darf, daß einige starkbeschwingte Falter, hauptsächlich aus der Ordnung der Sphingiden, dann auch Vertreter der Gattung *Vanessa* u. a., mit Leichtigkeit Meeresteile von der Breite mehrerer 100 km überfliegen und so als Zugvögel das einheitliche faunistische Bild des Flugziels vorübergehend stören können. Ist doch in manchen warmen Sommern der bekannte Oleanderschwärmer, *Deilephila nerii* L., als dessen eigentliche Heimat der Süden betrachtet werden muß, selbst in Helgoland gesehen worden — gewiß ein Beweis von der außerordentlich stark ausgebildeten Flugkraft und Wanderlust dieses Insekts.

Es hat nun zwar nach den geistvollen Untersuchungen Standfuß¹³⁾ die auf Korsika und Sardinien lebende Varietät unseres kleinen Fuchses, v. *ichnusa* Bon., nicht die Geltung eines ursprünglichen Typus, vielmehr die auch allgemein als Stammart angesehene heimische *Urticaeform* (*Vanessa urticae* L.). *Urticae* ist aber eine von denjenigen Vanessen, welche selbst innerhalb sehr eng begrenzter Distrikte äußerst leicht variieren, und es ist daher mit dem oben Gesagten sehr wohl in Einklang zu bringen, daß die Färbung der in Korsika und Sardinien gefundenen Stücke von *ichnusa*, und zwar besonders die schwarze Zeichnung, durch deren auffälligen Mangel im ganzen wie im Detail *ichnusa* sich auszeichnet, abgesehen von geringen Schwankungen überraschend konstant bleibt. Denn auf dem Kontinente nimmt die positiv-melanistische Tendenz der *urticae*-Reihe in der mannigfaltigsten Weise zu, und wir unterscheiden zurzeit eine ganze Anzahl von dunklen Varietäten und Aberrationen,

¹³⁾ Standfuß, M., Handbuch der paläarktischen Grossschmetterlinge. (Jena 1896).

wie die Varietäten *turcica* Stgr., *polaris* Stgr., *kaschmirensis* Koll. u. a., die Aberrationen *selysi* Donck., *osborni* Donck., von denen die am weitesten nach Norden vordringende *turcica* wohl auch die schwärzeste ist. Diese Neigung, melanistisch auszuarten, ist überhaupt eine Eigentümlichkeit höherer Breiten und kälterer Klimata, doch wollen wir von der Behandlung dieses Gedankens vorläufig absehen. Hier soll nur betont werden, daß selbst die Geschichte von *ichnusa* einen sehr wertvollen Beitrag zur insularen Lepidopterologie liefert, wenn man den Hauptakzent allein auf die Veränderungsfähigkeit legt ohne Rücksicht darauf, ob der lokale Typus einer Stammart oder einer bereits abgezweigten Nebenform angehört.

Fast noch interessanter ist die Geschichte unseres Hopfenspinners, *Hepialus humuli* L., der bekanntlich durch einen hochgradigen sexuellen Dimorphismus charakterisiert ist. *Humuli* wird allgemein als Grundform der Species angesprochen, während in Wahrheit der auf den Shetlands-Inseln fliegende *Hepialus hetlandicus* Stgr. als Stammtypus zu bewerten ist. *Hetlandicus* ist in beiden Geschlechtern gelb und orangegefleckt, während von der heimischen Art nur das Weibchen an der ursprünglichen gelben Farbe festgehalten, das Männchen dagegen ein glänzendes, schneeiges Weiß angenommen hat. Auch die übrigen paläarktischen und tropischen Arten der *Hepialus*-Gattung sind zum Teil sogar prächtig gefleckt, niemals weiß, woraus Standfuß für seine phylogenetischen Theorien, auf die ich später zu sprechen komme, bedeutungsvolle Schlüsse ableitet. Momentan interessiert uns der Umstand, daß die insulare Species nachweislich die stammältere ist, und daß in der Tat ein gewisser Zusammenhang zwischen der nordischen Stammart und dem dortigen Landschaftscharakter zu bestehen scheint. Die Shetlands-Inseln haben durch den sie umspülenden Golfstrom ein relativ warmes, vor allen Dingen sehr gleichmäßiges Klima, so daß dem Falter die Möglichkeit fehlt, extrem niedrige Temperaturen, der atavistischen Neigung der Männchen entsprechend, aufzusuchen und gleichzeitig das gelbe Kleid mit dem weißen zu vertauschen; daher finden wir unter den *hetlandicus* zwar alle Uebergänge zur weißen Form der *humuli*, nie aber die ausgeprägt weiße Färbung allein in der Bestäubung. Der Süden, der durch seinen Farbenreichtum die nördlicheren Zonen weit hinter sich läßt, hat auch dieser Faltergattung, je weiter sie sich von ihrer ursprünglichen hypothetischen Heimat den Tropen zuwandte, ein umso kostbareres Kleid gegeben. Trotzdem zeigte sich das Verlangen, die ursprüngliche bunte Färbung durch die weiße zu ersetzen, nach wie vor bei dem Männchen von *hetlandicus*, und als nach Uebersiedlung der Stammart auf den Kontinent der Betätigung dieses Verlangens der weiteste Spielraum gegeben war, machten die Männchen so fleißig davon Gebrauch, daß sie schon im Laufe weniger Jahrtausende ihren gelben Grundton vollständig ablegten. Vielleicht steht hiermit auch im Zusammenhang eine Wahrnehmung, die ich selber im Jahre 1886 im Riesengebirge, und zwar in der Nähe des kleinen Teiches, an einem sehr kalten Abende machte. Die Abenddämmerung hatte bereits das Gelände in tiefe Schatten eingehüllt, als in der Nähe der damals noch idyllisch unscheinbaren Hampelbaude Schwärme von mehreren Hunderten des Hopfenspinners erschienen, von denen ich mit Bequemlichkeit eine große Anzahl erbeutete. Es waren mit Ausnahme eines einzigen Weibchens lauter Männchen. Wenn man nun berücksichtigt, daß dieser Fundort bereits in einer

Höhe von rund 1250 m liegt, so möchte man fast zu der Ueberzeugung kommen, daß die weißgefärbten Männchen auch in unseren mitteleuropäischen Gegenden noch ihrer Neigung, kalte Temperaturen zu bevorzugen, wo immer sich Gelegenheit bietet, Folge geben. Wie wäre sonst der ungewöhnlich starke prozentuelle Gegensatz der Männchen und Weibchen zu erklären gewesen? Freilich auch hierin kann das Kalkül leicht abirren; aber weshalb sollte man eine Erklärung von der Hand weisen, die immerhin nicht ohne weiteres sich ad absurdum führen läßt! Wir haben eben in der Lepidopterologie alle Veranlassung, auch selbst die geringfügigsten Phänomene nicht unberücksichtigt zu lassen, da sehr leicht analoge Fälle zur allgemeinen Kenntnis gelangen, die, in geschickter Weise mit einander in Beziehung gebracht, ein ganzes System veralteter Ideen durch neue zu ersetzen und somit Probleme zu lösen imstande sind, die vordem unauflösbar erschienen.

(Fortsetzung folgt).

Entomologisches Tagebuch für 1907,

geführt von Fritz Hoffmann in Krieglach.

(Fortsetzung).

August:

8. Die Rämpchen von *Agrotis baja* F. häuten sich zum zweitenmale. Es verpuppen sich die kürzlich bei Neuberg gefundenen Raupen von *Deilephila euphorbiae* L. und *Metopsilus porcellus*. Ich leuchtete heute in der Kuhlalt bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachts; da es sehr kühl ($+12^{\circ}$), wolkenlos war und starker Tau fiel, kam zum Licht nur wenig: *Pyrausta purpuralis* L., *Herculia glaucinalis* L., *Sylepta ruralis* Sc., *Euxanthia zoegana* L., *Crocallis elinguaris* ♀ L., *Salebria semirubella* Sc., *Drepana falcataria* L., *Caradrina taraxaci* Hb., *Petilampa arcuosa* Hw., *Geometra papilionaria* L., *Boarmia maculata* Stgr. v. *bastelbergeri* Hirschke, *Lithosia cereola* Hb., *Paudemis cinnamomeana* Tr., *Tephroclystia denotata* Hb., *Larentia fulvata* Forst., *lugubrata* Stgr., *Lithosia complana* L., *Lygris prunata* L., *Eurymene dolabraria* L., *Plusia bractea* F. und *Agrotis angur* F.
- 11.—16. Unternahm eine sechstägige Bergpartie ins Hochgebirge*). Um Wiederholungen zu vermeiden, beschränke ich mich auf die Aufzählung der gefangenen Schmetterlinge und bemerke, daß der Fang mit Rücksicht auf die bereits vorgeschrittene Jahreszeit ein kärglicher war; die beste Zeit zum Sammeln im Hochgebirge (über 1600 bis 3000 Meter) ist vom 8. Juli bis Anfang August, manchmal bis Mitte August, wenn der Schnee spät schmolz.
- 11.—12 August: Besuch des Vorderberger Gebirges; Trenchtling—Prebichl—Eisenerz—Hieflau. Ergebnis: *Erebia melampus* Fuessl., *manto* Esp., *pharte* Hb., *gorge* Esp., *enryale* Esp., do. ab. *philomela* Esp. mit der schön gezeichneten Unterseite der Hinterflügel (weiße bis weißgelbe breite Bänder), *ligea* L., *Pararge maera* L., *Larentia montanata* Schiff. und *Oreana alpestratis* F. Dieser kleine unscheinbare graue Mikrositz an kleineren Steinen, fliegt aufgescheucht 4 bis 5 Schritte weiter, um sich immer wieder an Steine zu setzen.

*) Siehe meinen Artikel in der Societas entomologica No. 21 und 22 1903 „Ein Ausflug in die steirischen Berge“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Griep Bruno

Artikel/Article: [Lepidopterologische Wandlungen in lokaler Hinsicht. 181-182](#)